

GLOBALISIERUNG & AUSSEN- WIRTSCHAFT

Hanno Beck

Eine praktische Einführung
mit vielen Beispielen und
Übungsaufgaben



VAHLEN

Zum Inhalt

Globalisierung und Außenwirtschaft – endlich verständlich!

Warum gab es bei McDonalds in Argentinien lange Zeit keinen Ketchup? Warum kehrte der Teddy wieder nach Hause zurück? Wieso ertrinken die Schweiz und China in Devisen, während in Belgien nur Margarine in Würfel-form verkauft werden durfte? Was ist von Kinderarbeit und Sweat Shops zu halten? Und was hat das alles mit Globalisierung zu tun? Globalisierung – die weltweite Wanderung von Waren, Maschinen, Kapital und Menschen über Grenzen hinweg – bestimmt unser Leben mehr, als es uns klar ist. Ein Blick auf die Etiketten Ihrer Kleidung und die Herstellungsorte Ihrer Unterhaltungselektronik machen das klar.

Dieses Buch behandelt die wichtigsten Ideen der Globalisierung – Außenhandel, Migration, internationale Direktinvestitionen, Europäische Union, Wechselkurse, Währungsregimes, Währungspolitik und Währungsunion – in einer einfachen, verständlichen Sprache ohne Formeln und akademischen Jargon. Es wendet sich an Einsteiger in die Materie, aber nicht nur an Ökonomiestudenten, sondern auch Seiteneinsteiger und Nebenfächler – Juristen, Sozialwissenschaftler, technische Studiengänge – oder interessierte Laien, die mehr darüber erfahren wollen, wie eine moderne, globalisierte Welt tickt. Es setzt keine Vorkenntnisse voraus.

Dabei werden auch die Schattenseiten und vermeintlichen Schattenseiten der Globalisierung – Kinderarbeit, Land-Grabbing, Währungskrisen, Sweat Shops, Umweltschutz, Karawanenkapitalismus und andere Phänomene diskutiert und anhand aktueller Beispiele erläutert. Ein Buch für alle, die mehr darüber wissen wollen, warum und wie die Welt so klein geworden ist und was das für uns alle bedeutet.

Zum Autor:

Prof. Dr. Hanno Beck lehrt Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Pforzheim und ist Autor zahlreicher Sach- und Fachbücher zu volkswirtschaftlichen Themen.

Globalisierung und Außenwirtschaft

von

Prof. Dr. Hanno Beck

Verlag Franz Vahlen München

Vorwort

Wenn Sie wissen wollen, wie sehr Sie das Thema dieses Buches angeht, schauen Sie sich um – was sehen Sie? Vielleicht einen Schreibtisch, ein Mobiltelefon, ein Hemd oder T-Shirt, vielleicht noch andere Kleidungsstücke, eine Tasse, ein Rechner, vielleicht aber auch eine Buchhandlung mit vielen Büchern, Regalen, Kunden, Postern oder eine Bibliothek. Und nun das Experiment: Schauen Sie nach, woher die einzelnen Gegenstände kommen, die Sie sehen. Das T-Shirt kommt vielleicht aus Bangladesch, die Schuhe aus Italien, andere Kleidungsstücke, ebenso wie einiges an Elektronik, das Sie sehen, aus China. Die Bücher, die Sie sehen, werden teilweise in Osteuropa gedruckt, einige werden in Indien lektoriert und in viele verschiedene Sprachen übersetzt. Dieses Buch ist auf einem Rechner geschrieben worden, der aus Asien kommt, mit einer Software, die in den Vereinigten Staaten erfunden und programmiert wurde, und was auch immer Sie vielleicht gerade oder nachher essen – die Chancen stehen gut, dass Ihre Mahlzeit, oder Teile davon, ebenfalls aus dem Ausland kommt. Müssten Sie auf alles verzichten, das aus dem Ausland kommt, würden Sie vermutlich nackt, hungrig und ohne technische Hilfsmittel dastehen – es sei denn, Sie haben eine Lederhose an und ein deutsches Weißbier in der Hand.

Ob Sie wollen oder nicht – ohne unsere Beziehungen zum Ausland wären wir aufgeschmissen, und von diesen Beziehungen zum Ausland handelt dieses Buch. Es fragt, warum wir mit anderen Nationen Handel treiben, wie unsere Beziehungen zum Ausland aussehen, welche Folgen das für uns und für die anderen Nationen hat. Dieses Buch berichtet über die guten Seiten dieses Phänomens, das allgemein als Globalisierung bezeichnet wird, schildert aber auch seine Schattenseiten und die vermeintlichen Schattenseiten.

Denn, so selbstverständlich Sie Schuhe aus Italien, Hemden aus Indonesien und Mobiltelefone aus China nutzen, so wenig Verständnis haben weite Teile der Öffentlichkeit für dieses Phänomen. Armut, Ausbeutung, Kinderarbeit, Umweltverschmutzung und Arbeitslosigkeit werden als Begleitmusik der Globalisierung gedeutet – zumeist zu Unrecht. Es ist ein merkwürdiger Befund, dass mehr oder weniger alle Ökonomen von der grundsätzlichen Vorteilhaftigkeit der Globalisierung überzeugt sind, während die Öffentlichkeit darin ein Übel sieht.

Zum Teil mag die schlechte Meinung in der Öffentlichkeit geprägt sein durch politische Prozesse – auch diese werden in diesem Buch untersucht, aber ein Teil dürfte auch auf das Unverständnis vieler Menschen zurückzuführen sein: Globalisierung ist ein bunt schillerndes Phänomen, das in vielen Farben leuchtet und so unübersichtlich ist, wie die Welt selbst. Wer dieses Phänomen verstehen will, ist auf die Hilfe von Profis angewiesen, also auf die Hilfe von Ökonomen. Bücher zum Thema Globalisierung gibt es zuhauf, doch die meisten von ihnen sind Lehrbücher für Studiengänge, in denen diese Phänomene auf sehr abstraktem Niveau diskutiert werden, und die viele Grundkenntnisse voraussetzen, die nicht

jeder mitbringt. Formelgräber und trockener akademischer Jargon laden nicht dazu ein, sich mit einem ohnehin schon komplizierten Thema zu beschäftigen.

Dieses Buch geht einen anderen Weg: Das Phänomen Globalisierung soll hier vorgestellt werden, ohne allzu viele Formeln, ohne akademischen Jargon und technische Details, in einer einfachen, verständlichen Sprache und für alle, die sich für das Thema interessieren – ob Student, Schüler, Nebenfächler oder interessierter Laie. Grafische Darstellungen werden nur dort angewendet, wo sie das Verständnis für eine Idee einfacher machen; grundsätzlich sind aber alle Ideen in diesem Buch stets so erklärt, dass man sie auch ohne die Grafiken verstehen kann. Angereichert werden die Darstellungen durch Berichte aus der Praxis, die Ihnen zeigen, wo diese Ideen sich unmittelbar in der Realität widerspiegeln – sei es, dass es bei McDonalds in Argentinien keinen Ketchup mehr gibt, dass der Teddy wieder nach Hause kommt, dass die Schweiz und China in Devisen ertrinken, dass in Belgien nur Margarine in Würfelform verkauft werden durfte oder dass deutsche Ärzte ins Ausland abwandern. Das alles hat mit Globalisierung zu tun.

Das Buch ist folgendermaßen aufgebaut: Das erste Kapitel macht eine kurze Bestandsaufnahme des Phänomens Globalisierung. Es beschreibt die wirtschaftlichen und politischen Ursprünge dieses Phänomens und zeigt anhand von Zahlen, um was es hier eigentlich geht.

Der anschließende erste Teil beschäftigt sich mit der realen Seite der Globalisierung, also mit den Bewegungen von Waren, Gütern, Kapital und Menschen. Kapitel zwei erklärt, warum Staaten miteinander handeln, welche Folgen die verschiedenen Arten von Handel haben, Kapitel drei erläutert, warum Menschen und Kapital Grenzen überqueren und welche Folgen das haben kann. Den Abschluss des ersten Teils bildet in Kapitel 4 eine Generaldiskussion über Folgen und Wirkungen der realen Globalisierung.

Der zweite Teil – Kapitel fünf – beschäftigt sich mit der monetären Globalisierung, also mit dem Mantel aus Geld, der sich um die realen Warenströme legt. Hier geht es um Wechselkurse, internationale Finanzmärkte, Währungskrisen und Währungssysteme. Den Abschluss dieses Teils bildet das sechste Kapitel über die Europäische Währungsunion, die quasi als Fallstudie dient, in der man viele Dinge, die in diesem Buch behandelt werden, in der Realität bei der Arbeit zuschauen kann.

Wenn Sie dieses Buch aufmerksam studieren, wissen Sie am Ende mehr darüber, warum Sie Schuhe aus Italien tragen, was ihr T-Shirt-Kauf für Indonesien bedeutet, warum Sie Ihr Telefon lieber in China kaufen, der Euro wackelt, niemand den IWF mag und wieso Sie Ihren Hausbau nicht mit einem Kredit im Ausland finanzieren sollten. Natürlich werden viele Fragen offen bleiben – sollte dieses Buch Ihre Neugier und Ihr Interesse geweckt haben und in Ihnen den Wunsch wecken, mehr zu erfahren, dann hätte es schon seinen Zweck erfüllt. In diesem Sinne: viel Spaß beim Lesen und viel Neugier.

Ingelheim im Mai 2016

Hanno Beck

PS: Ergänzend zu diesem Buch finden Sie unter www.vahlen.de/15879880 Foliensätze, weitere Aufgaben und Lösungen zu den einzelnen Kapiteln in diesem Buch.

Inhalt

Vorwort	V
Verzeichnis der Abbildungen	IX
Tabellenverzeichnis	XIII
1. Globalisierung: Eine Bestandsaufnahme	1
2. T-Shirts aus China, Wein aus Italien: Internationaler Handel	25
2.1 Wein gegen Tuch: das klassische Handelsargument	27
2.2 Die Insel des Bertil Ohlin: Die Rolle der Faktorausstattung	47
2.3 Nord und Süd: Moderne Handelstheorien	54
2.4 Protektionismus und andere Dummheiten	69
2.5 Sollen wir unsere Grenzen öffnen?	91
2.6 Internationale Handelspolitik	108
2.7 Internationaler Handel: Ein erstes Fazit	118
3. Von Bochum nach Rumänien: Internationale Faktorwanderungen	125
3.1 Outsourcing, Migration und Kapitalbewegungen	126
3.2 Der Traum vom Binnenmarkt: Die Europäische Union	152
4. Die Globalisierungsdebatte: Ein erstes Fazit	169
5. Von der Wall Street nach Uelzen: Finanzielle Globalisierung	187
5.1 Das Tor zur Welt: Die Zahlungsbilanz	188
5.2 Der Wechselkurs	212
5.3 Sozialprodukt und Wechselkurs	242
5.4 Internationale Währungssysteme	262
5.5 Währungskrisen	288
6. Der Traum vom Euro: Die Europäische Währungsunion	311
Stichwortverzeichnis	343

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1:	Jährliche Nennung des Wortes „Globalisierung“ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung	6
Abbildung 2:	Handelsexporte weltweit in Prozent des Sozialproduktes (in Preisen von 1990)	7
Abbildung 3:	Netto-Wanderungsbewegungen (Zuwanderungen minus Abwanderungen) in 100.000 Personen (negativer Wert bedeutet Netto-Abwanderungen)	8
Abbildung 4:	Leistungsbilanz-Saldo in Prozent des Sozialproduktes seit 1870 (Durchschnitt für 12 Staaten)	9
Abbildung 5:	Weltweiter Bestand an Auslandskapital in Prozent des weltweiten Sozialproduktes	10
Abbildung 6:	Internationale Investitionen in Prozent des Sozialproduktes seit 1870	10
Abbildung 7:	Finanzielle Offenheit und Offenheitsgrad im Handel in Prozent des Sozialproduktes weltweit seit den Achtzigerjahren	11
Abbildung 8:	Transportkosten und Kommunikationskosten seit 1920 (indexiert)	12
Abbildung 9:	Geschätzte Handelskosten seit dem 17. Jahrhundert	12
Abbildung 10:	Entwicklung der Zollsätze in Prozent (ungewichteter Durchschnitt über 35 Länder)	14
Abbildung 11:	Durchschnittliche Zollsätze seit den Achtzigerjahren nach Regionen (ungewichtet, in Prozent)	14
Abbildung 12:	Reales Sozialprodukt pro Kopf für ausgewählte Regionen (in internationalen Dollar von 1990)	15
Abbildung 13:	Ungleichheit weltweit in den vergangenen 200 Jahren	17
Abbildung 14:	Staatsausgaben 1913–1999 in Prozent des Sozialproduktes (zu laufenden Preisen)	18
Abbildung 15:	Indikator für weltweite systemische Krisen und Wachstum des weltweiten realen Sozialproduktes in Prozent	18
Abbildung 16:	Eröffnungsjahre der ersten McDonald's-Filialen	20
Abbildung 17:	Aktive Nutzer des sozialen Netzwerks Facebook	21
Abbildung 18:	Tourismus weltweit 1950–2008	22
Abbildung 19:	Fairer Handel: Verkauf von Kaffee, Tee, Reis und Fruchtsaft im fairen Handel	43
Abbildung 20:	Grundstruktur des Handels beim Faktorproportionentheorem	49
Abbildung 21:	Außenhandel aufgrund unterschiedlicher Faktorausstattungen	51

X Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 22: Lohnwachstum und Globalisierung in den Achtzigerjahren	54
Abbildung 23: Handel in Produktzyklen	57
Abbildung 24: Die Welthandelsströme im Jahr 2013	64
Abbildung 25: Intraindustrieller Handel entwickelter Nationen	66
Abbildung 26: Intraindustrieller Handel sich entwickelnder Nationen ..	66
Abbildung 27: Die Konsumentenrente	71
Abbildung 28: Die Produzentenrente	72
Abbildung 29: Wohlfahrtsgewinne eines Importlandes	74
Abbildung 30: Wohlfahrtsgewinne eines Exportlandes	75
Abbildung 31: Die Wirkungen eines Zolls für ein kleines Land	76
Abbildung 32: Die Wirkungen eines Zolls für ein großes Land	79
Abbildung 33: Die Wirkungen einer Exportsubvention	82
Abbildung 34: Die Entwicklung der deutschen Terms of Trade (2010 = 100)	87
Abbildung 35: Anzahl der internationalen Umweltabkommen seit 1920	98
Abbildung 36: Der Zusammenhang zwischen Handel und Wachstum ..	120
Abbildung 37: Zusammenhang zwischen der Veränderung des Handels (gemessen am Inlandsprodukt) und der Veränderung in der nationalen Ungleichheit	121
Abbildung 38: Das Wertgrenzprodukt – eine grafische Darstellung ...	129
Abbildung 39: Das Wertgrenzprodukt und die Rolle der Löhne	130
Abbildung 40: Das Wertgrenzprodukt und die Verteilung der Einkommen	131
Abbildung 41: So entsteht Wohlstandsmigration	132
Abbildung 42: Die Folgen von Migration im In- und Ausland	133
Abbildung 43: Lohnsummengewinne oder -verluste bei Migration	134
Abbildung 44: Land Grabbing	139
Abbildung 45: Land Grabbing – ein Größenvergleich	139
Abbildung 46: Die größten Empfänger ausländischer Direktinvestitionen 2011 (Werte in Mrd. Dollar)	142
Abbildung 47: Die größten Herkunftsländer von Direktinvestitionen 2011 (Werte in Mrd. Dollar)	142
Abbildung 48: Weltweite Zuflüsse an Direktinvestitionen nach Ländergruppen	143
Abbildung 49: Anzahl der Nennungen des Wortes „Outsourcing“ in vier großen amerikanischen Tageszeitungen	150
Abbildung 50: Inländer- versus Ausländerdiskriminierung	161
Abbildung 51: Weltweite Armut (Anteil der Menschen, die von weniger als 1,25 Dollar pro Tag leben. Gestrichelte Linien: Verlauf bei alternativen Annahmen über das zukünftige Wachstum)	170
Abbildung 52: Ungleichheit durch Globalisierung	171
Abbildung 53: Der Einfluss von Globalisierung und technischem Fortschritt auf die Ungleichheit von Staaten (1981–2003)	172

Abbildung 54: Wachstum des Realeinkommens pro Kopf in offenen und geschlossenen Volkswirtschaften (in Prozent pro Jahr)	174
Abbildung 55: Lohnwachstum in Prozent in den Achtziger- und Neunzigerjahren in offenen, geschlossenen und entwickelten Volkswirtschaften	174
Abbildung 56: Globalisierung und Größe des staatlichen Sektors (1970–2004)	175
Abbildung 57: Der Zusammenhang zwischen Pro-Kopf-Sozialprodukt und Kinderarbeit	181
Abbildung 58: Der Aufbau der Zahlungsbilanz	189
Abbildung 59: Die deutsche Leistungsbilanz 2009–2012	192
Abbildung 60: Die Zwillingsdefizite der europäischen Krisenstaaten, 2009 – 2013	203
Abbildung 61: Die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse 1960–2011 in Milliarden Euro und in Prozent des BIP	205
Abbildung 62: Die Salden der deutschen Leistungsbilanz 2000–2012 . . .	207
Abbildung 63: Die amerikanische Leistungsbilanz 1980–2005	210
Abbildung 64: Wechselkurs – Preis- und Mengennotierung	213
Abbildung 65: Wechselkurs und Im- und Exporte	214
Abbildung 66: Nominaler effektiver Wechselkurs des Euro und Dollar-Euro-Wechselkurs 1999–2011	224
Abbildung 67: Zahlungsbilanz und Angebot und Nachfrage nach Devisen	226
Abbildung 68: Der Big Mac und die Kaufkraftparitäten	231
Abbildung 69: Zinsparität	236
Abbildung 70: Die Kraft der deutschen Konjunkturlokomotive im Jahr 2009 – eine Schätzung	246
Abbildung 71: Vier Fälle von Wirtschaftspolitik in offenen Volkswirtschaften	249
Abbildung 72: Die Folgen expansiver Fiskalpolitik für Leistungsbilanz und Kapitalbilanz	252
Abbildung 73: Die Folgen expansiver Geldpolitik für Leistungsbilanz und Kapitalbilanz	254
Abbildung 74: Die Zahlungsbilanz inklusive der Devisenbilanz	255
Abbildung 75: Die Bilanzen von Geschäftsbanken und der nationalen Notenbank	257
Abbildung 76: Die Inkonsistenz-Triade	259
Abbildung 77: Wirtschaftspolitik in offenen Volkswirtschaften: Eine Zusammenfassung	261
Abbildung 78: Die Folgen expansiver Geldpolitik im Goldstandard	265
Abbildung 79: Die Bilanzen von Geschäftsbanken und der nationalen Notenbank	271
Abbildung 80: Die Ergebnisse empirischer Studien zur Frage, ob Spekulation mit Lebensmitteln die Lebensmittelpreise oder deren Schwankungen beeinflusst	298
Abbildung 81: Frühwarnindikatoren von Währungskrisen	300

XII Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 82: Zinsen der zehnjährigen Anleihen der Euro-Länder	325
Abbildung 83: Staatsdefizit, Leistungsbilanzdefizite und Investitionen minus private Ersparnisse (relativ zum BIP) von Grie- chenland, Irland, Portugal und Spanien (im Durch- schnitt)	328
Abbildung 84: Finanzierungssalden des privaten Sektors in Europa . . .	329
Abbildung 85: Bauinvestitionen in Europa	330
Abbildung 86: Politikoptionen in der Euro-Krise	333
Abbildung 87: So funktioniert der ESM.	335
Abbildung 88: Austritte aus Währungsunionen (Anzahl) von 1948 bis 1996	337
Abbildung 89: Die Reform des Euro: Modell Solidarität	340
Abbildung 90: Die Reform des Euro: Das Modell Solidarität	341

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Der Human Development Index für ausgewählte Regionen . .	16
Tabelle 2: Die Idee der komparativen Vorteile	29
Tabelle 3: Komparative Vorteile und Löhne	36
Tabelle 4: Handel oder Protektionismus? Eine Gegenüberstellung	119
Tabelle 5: Eine einfache Produktionsfunktion	128
Tabelle 6: Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Vollendung des Binnenmarktes laut Cecchini-Bericht (mittelfristige Folgen für die Gemeinschaft insgesamt), relative Veränderung in Prozent	160
Tabelle 7: Realer Wechselkurs – ein einfaches Beispiel	218
Tabelle 8: Realer Wechselkurs – ein etwas realistischeres Beispiel	218
Tabelle 9: Effektiver und realer effektiver Wechselkurs des Euro	222

Globalisierung: Eine Bestandsaufnahme

Dieses Kapitel hat zum Ziel, dass Sie

- lernen, was sich hinter dem Begriff „Globalisierung“ verbirgt,
- verstehen, seit wann es Globalisierung gibt und welche Ursachen dazu führten, dass die Globalisierung in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen hat,
- etwas über die Befürchtungen erfahren, die viele Menschen im Zusammenhang mit Globalisierung haben und
- einen ersten Eindruck davon bekommen, wie sich die Welt in den vergangenen hundert Jahren verändert hat.

Wichtige Begriffe in diesem Kapitel

Globalisierung, Frachtcontainer, G8, Zölle, Transportkosten, Kapitalbewegungen, Handel, Wanderungen, Ungleichheit, Entwicklung, McDonaldisierung



Einen aktuellen Foliensatz zu diesem Kapitel finden Sie unter www.vahlen.de/15879880

Zum Auftakt: Schwarze Schafe im Protestblock. Vom 6. bis zum 8. Juni 2007 treffen sich im Grand Hotel im Ostseebad Heiligendamm die Staatschefs der acht wohl mächtigsten Nationen der Welt, um über die Probleme der Welt zu beraten – von A wie Afrikapolitik bis K wie Klimaschutz. „Es war ein erfolgreicher Gipfel“, fasst eine zufriedene Bundeskanzlerin Angela Merkel die Ergebnisse des sogenannten G8-Gipfels zusammen. Offenbar sehen das nicht alle Bürger so: Begleitet wird der Gipfel von massiven Protesten von Globalisierungsgegnern, Autonomen und Antifa-Gruppen; Menschenrechtsgruppen, Nicht-Regierungsorganisationen, Kirchengruppen und Sozialforen liefern eine lautstarke Protestkulisse vor dem gut abgeschirmten Grand Hotel, in dem sich die Mächtigen der Welt austauschen.

Frau Merkel äußerte später Verständnis für die Sorgen der Globalisierungsgegner: „Die Bundesregierung nimmt diese Sorgen ernst“, versicherte sie. Vermutlich weniger Verständnis hatte sie – wie viele andere – für einen Teil der Demonstranten, der im Windschatten dieser Proteste sein eigenes nationales Süppchen kochte: Inmitten der bunten Truppe von Linksautonomen, Kirchenmitgliedern und sozial engagierten Menschen tummelten sich Mitglieder der rechtsextremen NPD. Sie hatten sogar extra eine G8-Website eingerichtet, auf der sie drohten, die G8-Gipfel-Teilnehmer mit einem „nationalen Komitee zu empfangen, das mediale Wahrnehmung erzwingen wird“. Mit Parolen wie

„Arbeit für Millionen statt Profit für Millionäre“, „Ausbeutung durch Monokulturen“, „Verlagerung von Arbeitskräften ins Ausland“, machte die Rechtspartei Stimmung gegen die Globalisierung.



(Foto: ullstein bild – Thielker)

Ärger in Heiligendamm

Was für eine merkwürdige Veranstaltung: Bürger durch alle Schichten und politischen Klassen hinweg fürchteten sich vor Globalisierung, protestieren, während die gewählten Volksvertreter in Sonntagsreden immer wieder betonen, dass Globalisierung „Chance und Risiko zugleich“ sei – einen Fünfer fürs Phrasenschwein. Und die Tatsache, dass der Antifaschist auf der gleichen Demonstration anzutreffen ist wie der Neonazi, muss noch mehr zu denken geben. Die linken Gruppen empören sich naturgemäß, dass Neonazis ihr Thema besetzen, und rechtfertigen sich damit, dass die rechte Front dieses Thema sozusagen nur als trojanisches Pferd benutzt, um Stimmen zu fangen. Vielleicht ist da etwas dran, vielleicht machen sie es sich auch etwas zu einfach – ein paar Zitate zum Thema Globalisierung machen die Widersprüchlichkeit in der Anti-Globalisierungs-Debatte deutlich:

„Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden.“

Klingt recht überzeugend, oder? Die meisten Menschen, denen man dieses Zitat vorlegt, tippen als Urheber auf globalisierungskritische Institutionen wie ATTAC oder auf die Linkspartei. Und damit liegt man gar nicht so falsch. Wie sieht es mit folgendem Zitat aus?

„Wirtschaftsräume sehr unterschiedlicher Produktivitäts- und Lohnniveaus (z. B. West- und Osteuropa) sollen miteinander nach Regeln Handel treiben, die für beiderseitigen Nutzen sorgen und einen mit Arbeitsplatzverlusten verbundenen Verdrängungswettbewerb unterbinden.“

Klingt auch sehr linkslastig, ebenso wie das folgende Zitat:

„Globalisierung schafft Arbeitslosigkeit, weil hiesige Unternehmen mit solchen konkurrieren, die im Ausland mit niedrigen oder ohne Sozial- und Umweltstandards produzieren. Durch Globalisierung wurde der Wettbewerb vernichtet, denn Konkurrenz ist nur unter gleichen Bedingungen möglich.“

Und woher stammen diese Zitate? Das erste stammt aus dem kommunistischen Manifest aus dem Jahr 1848, das zweite von der globalisierungskritischen Organisation ATTAC und das dritte stammt – von einer Homepage der rechtsradikalen NPD.



(Foto: gravitat-OFF CC BY)

Ein früher Globalisierungskritiker

Die meisten Menschen werden recht erbost, wenn man sie mit dem letzten Zitat konfrontiert – man verbitte sich die Unterstellung, dass man ein Nazi sei. Das will auch niemand sagen, doch diese Zitate zeigen zwei Dinge: Erstens ist die Angst vor Globalisierung so alt wie die Globalisierung selbst, doch die Welt ist bisher nicht untergegangen. Und zweitens sind die Argumente der Globalisierungsgegner im politischen Spektrum nicht eindeutig festzulegen – sie dienen sowohl der rechten als auch der linken Seite. Mit dem Kampfbegriff Globalisierung lassen sich fast alle politischen Programme rechtfertigen – jedenfalls solange man nicht allzu sehr ins Detail geht.

Welches sind die Ängste der Globalisierungsgegner? Die Argumente gegen Globalisierung sind schwer unter einen Hut zu bringen, zumal sie bisweilen nicht konsistent sind, aber grob gesagt werden folgende Punkte genannt:

- **Verelendung und Ausbeutung.** Globalisierung, so das Argument, führt zu Verelendung und Verarmung vieler Menschen, die von mächtigen Staaten ausgebeutet werden. Es kommt zu einem weltweiten Wettlauf nach unten, einem sogenannten „race to the bottom“, einem Rennen nach unten, an dessen Ende eine Welt steht, in der alles zu Niedriglöhnen produziert wird, weil der Wettbewerb so brutal ist.
- **Machtlose Staaten.** Ein weiteres Argument gegen Globalisierung ist in der Furcht begründet, dass mit zunehmender Globalisierung Staaten immer machtloser werden, weil Unternehmen ihre Produktion nach Belieben in Niedrigsteuerländer verlagern können. Dadurch droht ein Verlust an Arbeitsplätzen, weswegen Staaten ihre Steuern senken und die Sozialgesetzgebung reduzieren müssen, um diese Arbeitsplätze nicht zu verlieren. Wegen der Drohung der Unternehmen, die Produktion aus Kostengründen zu verlagern, können Staaten nicht mehr die Politik betreiben, die sie eigentlich betreiben wollen. Je leichter Arbeitsplätze, Kapital, Bürger und Ideen die Grenzen passieren können, so die Argumentation, umso weniger hat der Staat noch Zugriff auf dieses Kapital, die Ideen und seine Bürger, umso weniger frei ist er in der Gestaltung seiner Politik.
- **Vagabundierendes Kapital.** Eine ebenfalls wichtige Rolle spielt die Furcht vor den weltweiten Kapitalströmen. Hierbei geht es im Gegensatz zu den weltweiten Direktinvestitionen, bei denen Unternehmen vor Ort in Maschinen oder andere Unternehmen investieren, um das sogenannte „hot money“, Kapital, das im Gegensatz zu Kapital, das in Maschinen gebunden ist, schnell wieder abgezogen werden kann. Durch diese plötzlichen Kapitalbewegungen, so das Argument, kann es zu Währungs- und Finanzkrisen kommen und die Ansteckungsgefahr über internationale Kapitalmärkte ist groß, weswegen eine Krise in Amerika rasch zu einer Krise in Europa wird.
- **Umweltverschmutzung.** Die Zunahme der Globalisierung, so die Angst, geschieht auf Kosten der Umwelt, umweltschädliche Produktion werde in Länder mit geringen Umweltstandards verlagert.
- **Kulturelle Verarmung.** Durch Globalisierung, so das Argument, kommt es zu einer kulturellen Verarmung in der Welt, zu einer McDonaldisierung der eigenen Kultur – statt nationaler Vielfalt kommt es zu einem von angloamerikanischer Kultur dominierten kulturellen Einheitsbrei.

Das sind schwere Geschütze gegen ein Phänomen, dem die meisten Ökonomen sehr aufgeschlossen gegenüberstehen, und wir werden uns intensiv damit auseinandersetzen müssen. Doch um das systematisch zu tun, müssen wir zunächst einmal klären, worüber wir überhaupt reden. Was ist eigentlich Globalisierung?

Aufgabe

Welche Argumente werden gegen Globalisierung genannt? Welche Argumente werden dafür genannt? Sammeln Sie Debattenbeiträge aus den Medien. Aus welchem politischen Spektrum kommen die Debattenbeiträge? Was halten Sie von diesen Argumenten? Suchen Sie nach Gegenargumenten – auch (oder erst recht) wenn Sie anderer Meinung sind.

Der Begriff. Der G8-Gipfel in Heiligendamm war nicht der erste seiner Art – bereits 1975 trafen sich im französischen Rambouillet die Staats- und Regierungschefs der damals sechs größten Volkswirtschaften der Welt, um über weltwirtschaftliche Probleme zu diskutieren; es ging vor allem um gemeinsame Maßnahmen gegen die damals tobende Rezession infolge der Ölpreiskrise. Dies war die Geburtsstunde der sogenannten Weltwirtschaftsgipfel, bei denen sich jährlich die wichtigsten Industrienationen der Welt treffen, um sich über aktuelle Themen auszutauschen. 1976 kam Kanada dazu, 1998 folgte Russland – seitdem spricht man von der Gruppe der G8. Für den britischen Historiker Harold James ist dieser erste Gipfel am 15. November 1975 die Geburtsstunde des Begriffes „Globalisierung“, wenngleich das Wort „globalisation“ bereits 1961 in einem englischen Wörterbuch auftaucht. Seit den Achtzigerjahren ist daraus ein akademisches Massengeschäft geworden: Wenn man 1994 in der Bibliothek des amerikanischen Kongresses nach diesem Begriff suchte, fanden sich schlappe 34 Treffer, 2005 waren es bereits mehr als 5000.

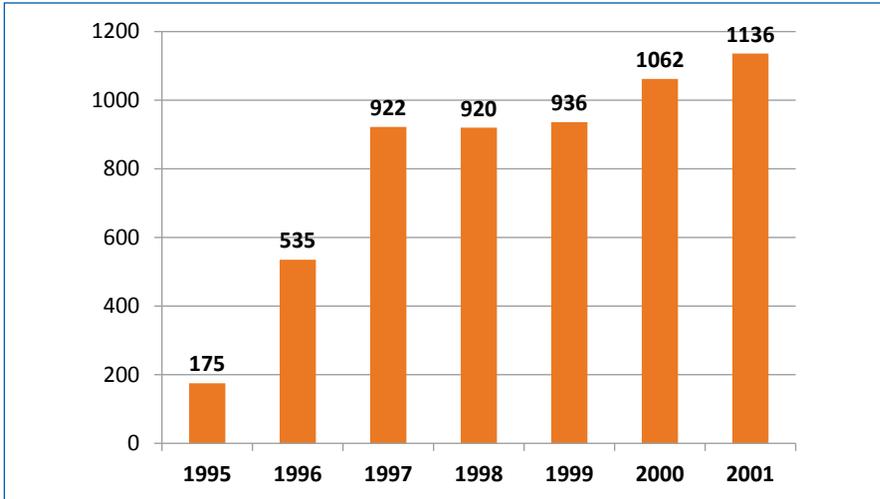
Über eine saubere Definition streiten sich Legionen kluger Köpfe, aber ein paar Gemeinsamkeiten finden sich in den meisten Ansätzen. Danach versteht man unter Globalisierung:

- Eine Zunahme der weltwirtschaftlichen Verflechtungen: Güter, Dienstleistungen, Menschen, Kapital, Ideen – einfach alles wird in immer größerem Umfang und zunehmender Intensität zwischen Staaten getauscht.
- Die Beseitigung von zwischenstaatlichen Hemmnissen, die diesen Austausch von Ressourcen zwischen Staaten erschweren. Diesen Prozess kann man präziser mit dem Begriff der Liberalisierung umschreiben.
- Eine Zunahme der technischen Möglichkeiten, die eben diesen Austausch von Ressourcen zwischen Staaten verbilligen und erleichtern und damit den Prozess der Globalisierung vorantreiben.
- Globalisierungskritiker stellen bei ihrer Sicht der Globalisierung darauf ab, dass Staaten immer weniger in Märkte eingreifen (Laissez-faire-Ansatz) und auf diesem Weg den Prozess der Globalisierung beschleunigen. Oftmals

6 1 Globalisierung: Eine Bestandsaufnahme

wird hier von einem neoliberalen Ansatz¹ gesprochen, den man ablehnt, nicht die Globalisierung per se.

Am besten ist vielleicht, man erschließt sich den Begriff der Globalisierung, indem man sich das Phänomen selbst anschaut. Zeit für eine Bestandsaufnahme.



Quelle: Deutscher Bundestag (2002)

Abbildung 1: Jährliche Nennung des Wortes „Globalisierung“ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Wie alt ist das Phänomen Globalisierung? So richtig aufgekommen ist der Begriff „Globalisierung“ erst in den Neunzigerjahren (vgl. auch Abbildung 1), doch das Phänomen Globalisierung ist wesentlich älter. Manche Historiker lassen die Globalisierung bereits vor 5000 Jahren beginnen, als sich Fernhandel, Marktintegration und marktwirtschaftliche Wirtschaftsweisen in China, Indien und im Zweistromland finden; auch die Expansion des römischen Reiches ist eine Form der Globalisierung. Eine alternative Hypothese geht davon aus, dass die Globalisierung mit der „pax mongolica“ im 13. Jahrhundert Fahrt aufnimmt. Dieser Frieden durch die Dominanz der mongolischen Reiterheere befeuert den Fernhandel entlang der Seidenstraße, die China und den vorderen Orient verbindet. Eine hässliche Variante der Globalisierung, den atlantischen Dreieckshandel, finden wir zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert, als zunächst die spanischen Königreiche und später England in der neuen Welt in großem Stil Zuckerrohr- und Baumwollplantagen errichteten. Bewirtschaftet wurden diese

¹ Wer sich in der Dogmengeschichte besser auskennt, weiß, dass diese Begrifflichkeit falsch ist – Neoliberalismus meint nicht einen Staat, der nichts tut, sondern erkennt im Gegenteil an, dass Märkte einen regulierenden Rahmen benötigen. Der Fokus der Neoliberalen liegt dabei auf der Frage, wie ein Staat richtig und effizient in Märkten interveniert – dass er eingreifen muss, steht für die Neoliberalen außer Frage. An dieser Stelle muss man der Globalisierungskritik vorwerfen, aus mangelnder Sachkenntnis aus einer wirtschaftspolitischen Konzeption einen verfälschten Kampfbegriff gemacht zu haben.

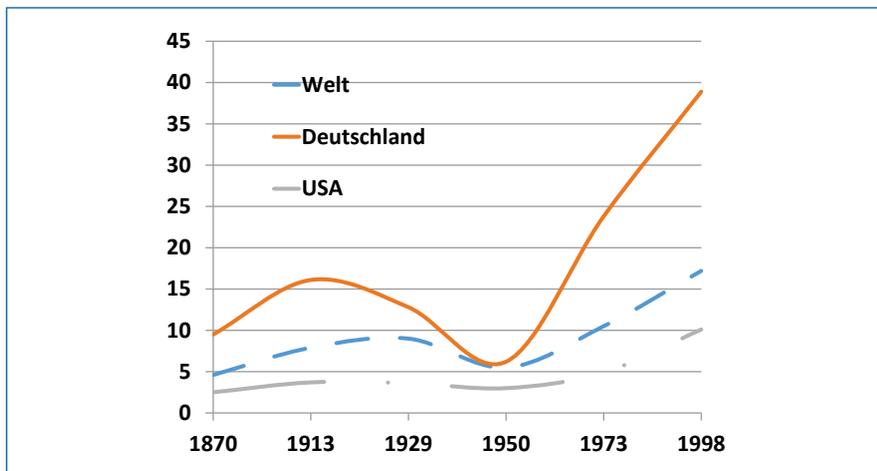
mithilfe von Sklaven, die in Afrika gefangen oder gegen Alkohol, Waffen und Metallwaren eingetauscht wurden. Das Handelsdreieck ging also von Europa (Fangexpedition oder Tauschwaren) über Afrika (Sklaven) nach Amerika und mit Zucker und Baumwolle wieder zurück nach Europa.

Wer moderner denkt, verortet den Beginn der Globalisierung, genauer gesagt die erste Phase moderner Globalisierung, zwischen 1840 und 1914, die durch viele technische Innovationen (Eisenbahn, Dampfschiff, Telegraph, Telefon, Funk) und den Aufbau supranationaler Ordnungen gekennzeichnet war. Nach 1945 beginnt die zweite Globalisierungsphase, die von internationalen Organisationen wie der UNO, dem IWF oder dem GATT geprägt werden. Mit dem Zusammenbruch des Ostblocks in den Neunzigerjahren beginnt eine neue Zeitrechnung, die dritte Globalisierungsphase.

Aufgabe

Suchen Sie Beispiele für Globalisierung in der Geschichte und in Ihrem persönlichen Umfeld. Welche Folgen hat die Globalisierung in Ihrem Beispiel für die davon betroffenen Personen – also auch für Sie?

Zunahme der weltwirtschaftlichen Verflechtungen. Ein kurzer Blick auf die Zahlen soll uns helfen, einen Eindruck davon zu gewinnen, wie es um die Globalisierung der Welt bestellt ist. Die erste Komponente der Definition von Globalisierung war die Zunahme der internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen – wie sieht es damit aus? Beginnen wir mit dem **Handel**: Abbildung 2 gibt einen Eindruck davon, sie zeigt den Anteil der Exporte am Sozialprodukt in Prozent seit 1870.



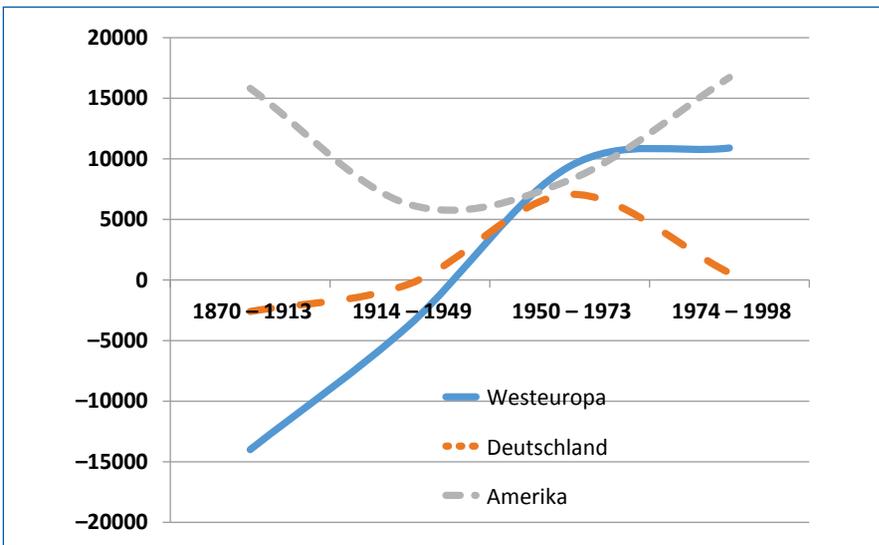
Quelle: Maddison (2006)

Abbildung 2: Handelsexporte weltweit in Prozent des Sozialproduktes (in Preisen von 1990)

8 1 Globalisierung: Eine Bestandsaufnahme

Man sieht sehr schön, dass die Vertiefung der Handelsbeziehungen weltweit in langen Wellen verlaufen ist: Von 1870 bis 1913 hatten wir eine deutliche Zunahme der Handelsbeziehungen. Das lag, wie wir noch sehen werden, vor allem am damals herrschenden Währungssystem, dem Goldstandard, den wir später kennenlernen werden. Die Zeit von 1913 bis 1950 muss man eher als De-Globalisierung beschreiben, die internationalen Handelsbeziehungen sinken dramatisch – die Gründe dafür liegen mit der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er-, Anfang der 1930er-Jahre und den beiden Weltkriegen auf der Hand. Nach 1950 nehmen die weltwirtschaftlichen Verflechtungen wieder an Fahrt auf, und erst Mitte der Siebzigerjahre erreichen wir wieder das Niveau, das wir vor den beiden Weltkriegen gesehen haben. Die Jahre danach sind von einer starken Zunahme des Handels geprägt – kein Wunder, dass die Globalisierungsdebatte erst in den Achtziger-, Neunzigerjahren beginnt. Für Deutschland sieht man ganz besonders, wie sehr dieses Land auf Exporte angewiesen ist – seit den fünfziger Jahren sind hier die Exporte dramatisch gestiegen. Und dieser Anstieg ist einhergegangen mit einem deutlichen Anstieg des Wohlstands. Zumindest für uns Deutsche ist die Idee, dass zunehmende Globalisierung zur Verarmung führt, also wohl nicht haltbar.

So viel zum internationalen Austausch von Gütern. Wie sieht es mit den Wanderungsbewegungen aus, also der sogenannten **Migration**? Abbildung 3 vermittelt einen Eindruck: Westeuropa sieht erst seit den Fünfzigerjahren Netto-Zuwanderungen, in Deutschland erleben wir in den Fünfzigerjahren die Zuwanderung der Gastarbeiter, die beim deutschen Wirtschaftswunder mit anpacken, in den

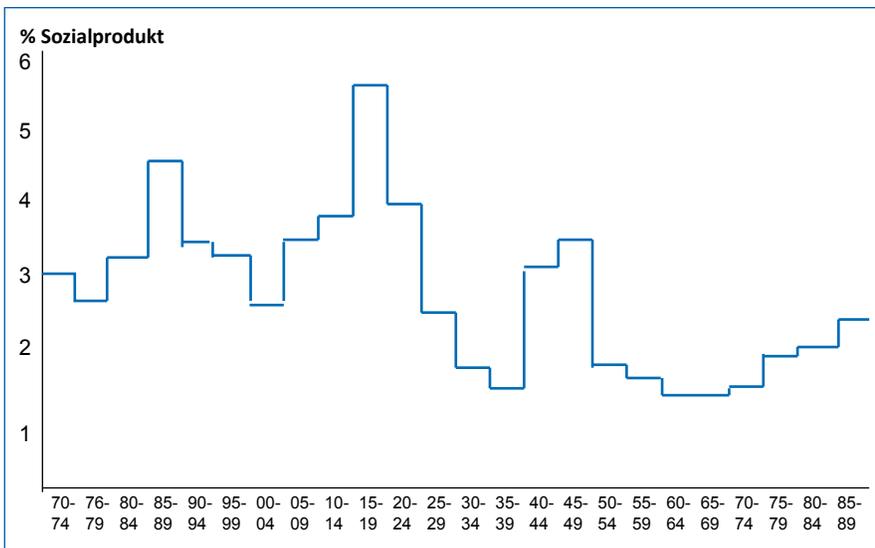


Quelle: Maddison (2006)

Abbildung 3: Netto-Wanderungsbewegungen (Zuwanderungen minus Abwanderungen) in 100.000 Personen (negativer Wert bedeutet Netto-Abwanderungen)

Achtziger- und Neunzigerjahren kommt es zu einem Rückgang der Zuwanderungen. Die Vereinigten Staaten sehen bis in die Fünfzigerjahre einen Rückgang der Zuwanderungen, erst ab den Sechzigerjahren nehmen diese wieder zu.

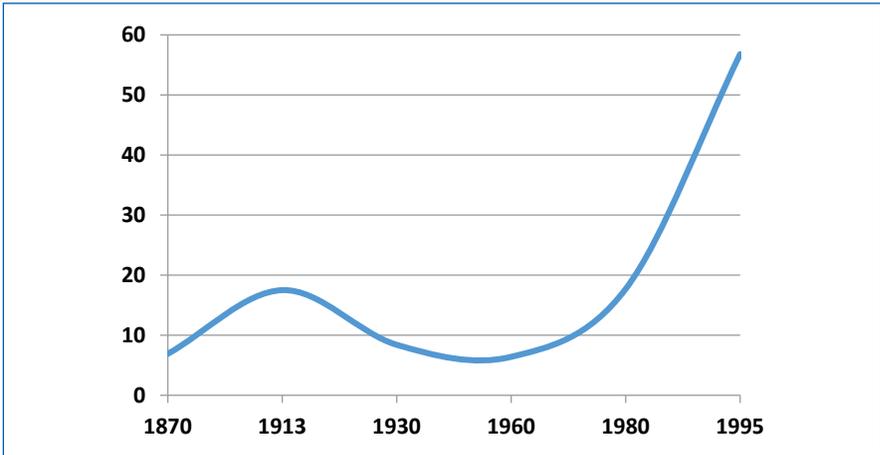
Neben Gütern und Menschen ist es ja auch das **Kapital**, das über die Grenzen fließt. Wie schaut es hier aus? Es ist relativ schwer, gute Indikatoren zu finden, die den Fluss des Kapitals zwischen Staaten messen, wir wollen uns zwei anschauen. Abbildung 4 zeigt den durchschnittlichen Saldo der Leistungsbilanz für 12 hoch entwickelte Staaten in Prozent des Sozialproduktes. Die Begründung, warum man diese Zahl als Maßstab zur Messung des zwischenstaatlichen Kapitalflusses verwendet, werden wir uns noch detailliert anschauen, vereinfacht gesagt misst dieser Saldo die Menge an Kapital, das einem Land zuströmt (im Falle eines Leistungsbilanzdefizits) oder aus diesem Land abfließt (im Falle eines Leistungsbilanzüberschusses). Schaut man sich die Grafik an, so stellt man fest, dass wir bis in die Neunzigerjahre noch weit davon entfernt waren, die Kapitalströme zu sehen, die wir vor den Kriegen beobachtet haben – was das Kapital angeht, hinkte die Globalisierung bis in die neunziger Jahre noch dem hinterher, was wir in der Vorkriegszeit beobachtet haben.



Quelle: Baldwin, Martin (1999)

Abbildung 4: Leistungsbilanz-Saldo in Prozent des Sozialproduktes seit 1870 (Durchschnitt für 12 Staaten)

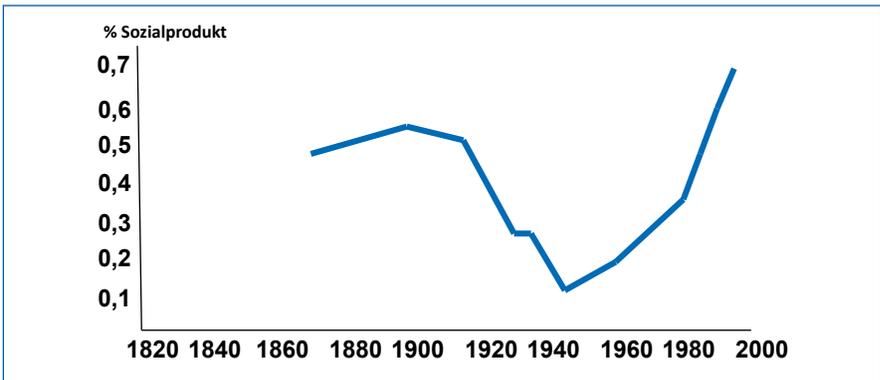
Abbildung 5 bestätigt diesen Eindruck, hier sehen wir den Bestand an ausländischem Kapital in Prozent des Welt-Sozialproduktes. Während Abbildung 4 die jährlichen Ströme des Kapitals (die sogenannten Stromgrößen) zeigt, verdeutlicht diese Abbildung den Bestand des Kapitals (die Bestandsgrößen), der sich aus dem aufaddierten Saldo der Zu- und Abflüsse ergibt, das ist also der Bestand an ausländischem Kapital weltweit. Wir sehen, dass die weltweiten Bestände



Quelle: Crafts (2004)

Abbildung 5: Weltweiter Bestand an Auslandskapital in Prozent des weltweiten Sozialproduktes

an ausländischem Kapital sich erst in den achtziger Jahren dort wiederfinden, wo sie vor dem Krieg bereits einmal waren. Abbildung 6 schließlich zeigt, dass die internationalen Investitionen in Prozent des Sozialproduktes erst in den Achtzigerjahren wieder das Niveau erreichen, das vor dem Krieg herrschte.



Quelle: Taylor (2002)

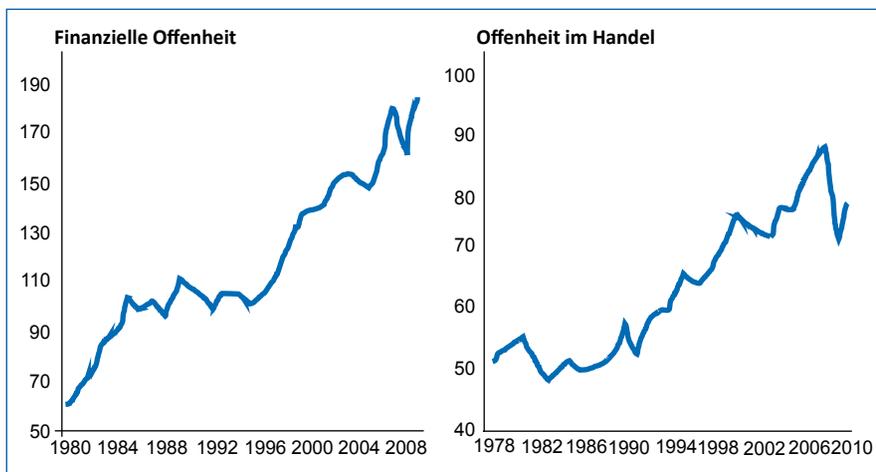
Abbildung 6: Internationale Investitionen in Prozent des Sozialproduktes seit 1870

Will man hier eine Bestandsaufnahme machen, so kann man festhalten, dass es grob gesagt zwei Phasen der Globalisierung gibt: Bis zum ersten Weltkrieg beobachten wir eine Zunahme der weltweiten Handels- und Kapitalströme, die kriegsbedingt abreißt, erst in den Fünfzigerjahren des vorherigen Jahrhunderts nimmt die Globalisierung wieder an Fahrt auf, und erst Ende der 1980er-Jahre befinden wir uns wieder auf dem Niveau, das wir bereits erreicht hatten. So

gesehen ist Globalisierung ein alter Hut – wir kehren langfristig dahin zurück, wo wir einmal hergekommen sind. Erst seit den Achtzigerjahren beschleunigt sich dieser Prozess – das zeigt Abbildung 7. Hier sehen wir den sogenannten Offenheitsgrad für finanzielle Transaktionen und Handelstransaktionen (vereinfacht gesagt wird diese Kennziffer anhand der Kapital- bzw. Güterströme gemessen) für die Welt als Ganzes; hier sieht man sehr schön, dass die Welt insgesamt in Sachen Handel und Kapitalbewegungen in den vergangenen Jahren deutlich offener geworden ist.

Aufgabe

Wie hat sich die internationale Verflechtung der Welt in den vergangenen 100 Jahren entwickelt? Suchen Sie nach früheren Beispielen für Globalisierungstendenzen.



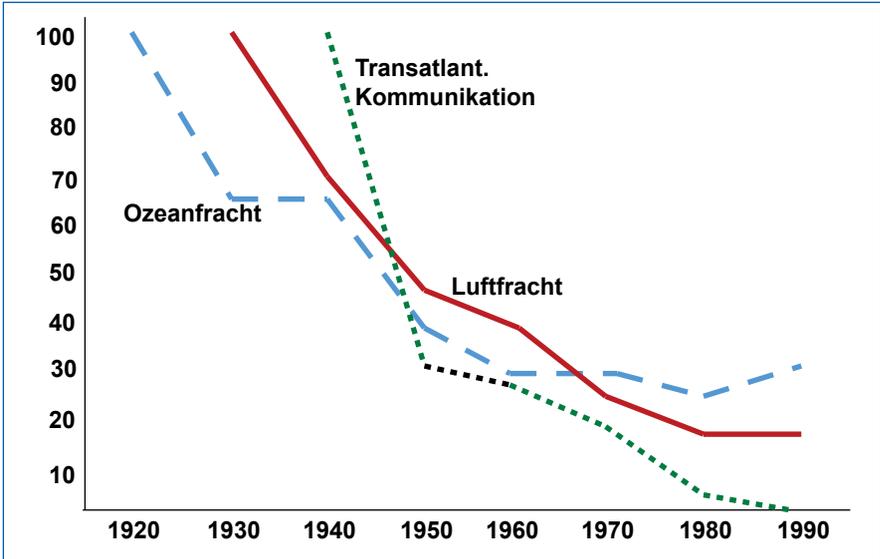
Quelle: IMF (2011) (<http://www.imf.org/external/np/pp/eng/2011/053111.pdf>); S. 14 weltweit
 Abbildung 7: Finanzielle Offenheit (linkes Schaubild) und Offenheitsgrad im Handel (rechtes Schaubild) in Prozent des Sozialproduktes weltweit seit den Achtzigerjahren

Treiber der Globalisierung. Ein zweiter Aspekt unserer Definition von Globalisierung war, dass Globalisierung die Beseitigung zwischenstaatlicher Hemmnisse meint – dieser Aspekt zielt auf die Treiber der Globalisierung ab. Was sagen die Daten?

Abbildung 8 zeigt die Entwicklung der **Transportkosten** für Ozean- und Luftfracht sowie die **Kommunikationskosten**. Und die Botschaft ist klar: Sowohl Transportkosten als auch Kommunikationskosten sind in den vergangenen 100 Jahren dramatisch gesunken; Abbildung 9 bestätigt diesen Eindruck. Damit haben wir vermutlich einen der wichtigsten Treiber der Globalisierung identifiziert – je billiger es wird, Güter zu transportieren, und je leichter es wird,

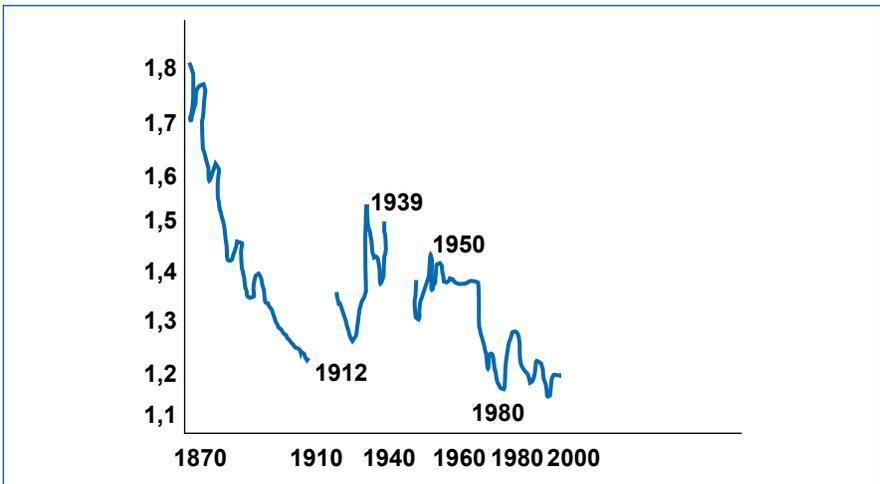
12 1 Globalisierung: Eine Bestandsaufnahme

mit Geschäftspartnern in fremden Staaten zu kommunizieren, umso billiger wird es, Waren, Kapital oder Menschen zwischen den Grenzen zu bewegen. Die Geschichte der Globalisierung ist auch eine Geschichte des technischen Fortschrittes.



Quelle: Baldwin, Martin (1999)

Abbildung 8: Transportkosten und Kommunikationskosten seit 1920 (indiziert)



Quelle: Baldwin (2011)

Abbildung 9: Geschätzte Handelskosten seit dem 17. Jahrhundert (Die Maßzahl an der vertikalen Achse stammt aus sogenannten Gravitations-Schätzungen und ist ein Maß für Handelskosten)

! Info: Ein verkanntes Genie: Der Frachtcontainer

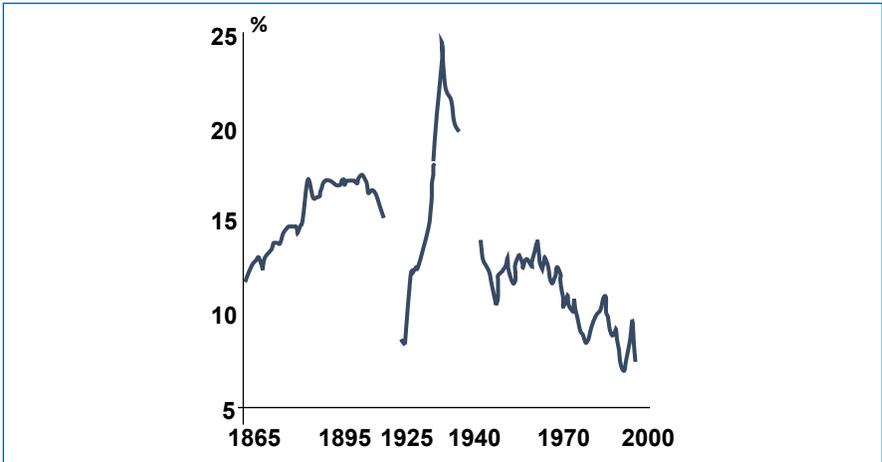
Eine simple Metallbox verändert die Welt: Neue Forschung (Bernhofen, El-Sahli, Kneller, 2013) zeigt, dass der Frachtcontainer die Globalisierung der Welt stärker vorangetrieben hat als alle Handelsabkommen der vergangenen 50 Jahre. Vor der Erfindung des genormten Frachtcontainers war die Arbeit in einem Frachthafen etwas für Menschen mit gutem räumlichen Vorstellungsvermögen: Fracht in den verschiedensten Formen und Größen wurde ausgeladen und dann wie beim Computerspiel Tetris so gut und platzsparend wie möglich umgeladen. Mit den Containern wurde das anders: Man packt Güter in einen Container und kann anschließend die Container platzsparend, schnell und effizient auf die Schiffe verladen. Die Zeit- und Kostengewinne waren enorm: Als Malcom McLean, ein amerikanischer Fuhrunternehmer, 1956 die Kosten seines ersten Versuches mit den neuen Containern berechnete, beliefen sich diese auf 16 Cent pro Tonne – für Schiffe ohne Container waren es damals 5,83 Dollar. Dockarbeiter konnten in kürzerer Zeit mehr Waren verladen, weswegen sich nun auch größere Schiffe lohnten. Die höhere Produktivität in den Häfen reduzierte die Machtposition der Dockarbeiter und damit deren Lohnforderungen; die Anzahl der Streiks fiel. Und da man Container versiegeln konnte, sanken der Schwund aufgrund von Diebstahl und damit auch die Versicherungsprämien. Die Folgen für den Freihandel schätzen Forscher als extrem hoch ein: Bei einem Datensatz von 22 Ländern bewirkte die Einführung der Container einen Anstieg des bilateralen Handels um 320 Prozent in den ersten fünf Jahren; über 20 Jahre stieg er um 790 Prozent. Zum Vergleich: Ein bilaterales Handelsabkommen steigert den Handel zwischen zwei Staaten um geschätzte 45 Prozent über 20 Jahre; die Mitgliedschaft im allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen GATT (das wir noch näher kennenlernen werden) erhöht den Handel um 285 Prozent. So gesehen sollten Handelspolitiker auch darüber nachdenken, wie man die technische Effizienz des internationalen Handels erhöhen könnte (vgl. auch o.V. 2013).



(Foto: ullstein bild – CARO – Frank Sorge)

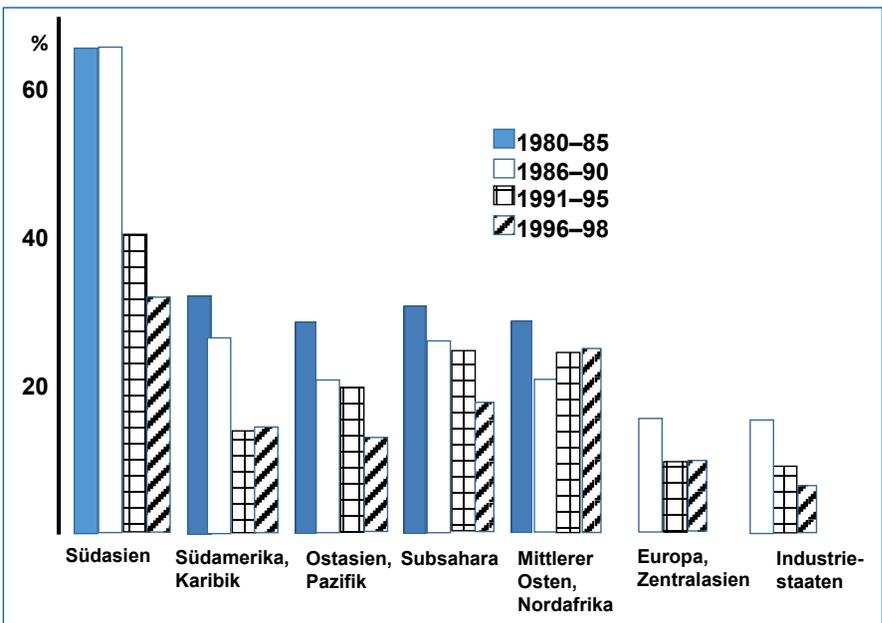
Verkannte Genies bei der Arbeit

Abbildung 10 gibt Hinweise auf einen weiteren Treiber der Globalisierung nach 1945: Nachdem in der Periode zwischen den Kriegen eher Handelskriege und Protektionismus angesagt waren, haben nach 1945 die meisten Industriestaaten



Quelle: Thirlwell (2006)

Abbildung 10: Entwicklung der Zollsätze in Prozent (ungewichteter Durchschnitt über 35 Länder)



Quelle: Dollar (2005)

Abbildung 11: Durchschnittliche Zollsätze seit den Achtzigerjahren nach Regionen (ungewichtet, in Prozent)

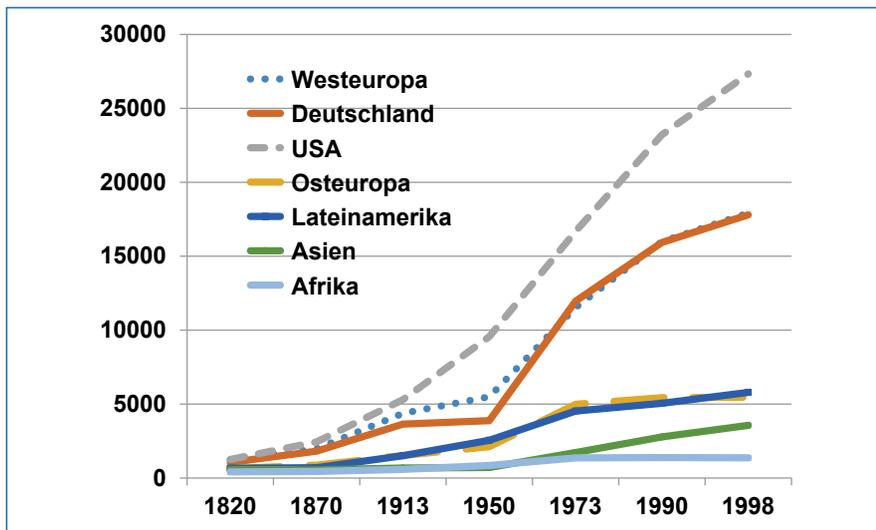
ihre **Zölle** gesenkt und damit den Zufluss von Waren aus dem Ausland billiger gemacht. Die Welt nach 1950 war eine Welt, in der sich die Staaten schrittweise bemühten, Handelshemmnisse abzubauen – mit der Folge einer Zunahme des internationalen Handels. Abbildung 11 bestätigt diesen Eindruck und zeigt ein weiteres interessantes Detail: Verglichen mit Asien, Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara waren die Zölle in Europa und in den entwickelten Industrienationen eher gering. Bleibt die Frage, ob die geringen Zölle zum Wachstum beigetragen haben oder aber es sich reiche Staaten einfach eher leisten können, ihre Zölle zu senken.

Aufgabe

Wie würde die Welt aussehen, wenn die Hindernisse für den freien Waren- und Kapitalverkehr komplett beseitigt wären, ebenso wie die Hindernisse für die Wanderung von Menschen?

Folgen der Globalisierung. Welches die Folgen der Globalisierung sind, können wir hier noch nicht klären, aber wir können einen kurzen Blick auf den Zustand der Welt werfen.

Zunächst einmal zeigt Abbildung 12, dass das **weltweite Sozialprodukt** in den meisten Regionen der Welt in den vergangenen Jahrhunderten gestiegen ist. Allen voran haben Amerika und Westeuropa (und mit ihnen auch Deutschland) einen bemerkenswerten Anstieg ihres Sozialproduktes pro Kopf erreicht; den Menschen dieser Regionen haben damit von Jahr zu Jahr pro Kopf gerechnet mehr Güter zum Konsum zur Verfügung gestanden. Bei Osteuropa und Lateinamerika ist dieser Anstieg weniger ausgeprägt; Asien scheint ein Spätstarter



Quelle: Maddison (2001)

Abbildung 12: Reales Sozialprodukt pro Kopf für ausgewählte Regionen (in internationalen Dollar von 1990)

zu sein. Und der einzige Fall, wo sich das Versprechen von mehr Wohlstand in den vergangenen Jahrhunderten nicht erfüllt hat, ist Afrika. Wenn man etwas in diese Grafik hineininterpretieren will, dann vielleicht die Beobachtung, dass genau zu dem Zeitpunkt, an dem die Globalisierung – gemessen an den vorherigen Abbildungen – wieder an Fahrt aufnimmt, nämlich ab den Fünfzigerjahren, auch das Wachstum der Industriestaaten anzieht. Zumindest scheint die Globalisierung den westeuropäischen Staaten nicht geschadet zu haben, könnte man vermuten. Warum das aber für Afrika beispielsweise nicht der Fall ist, müssen wir später herausarbeiten.

Nun ist das Sozialprodukt ein recht simples, nicht in allen Belangen taugliches Maß zur Messung der Wohlfahrt eines Landes, letztlich gibt es nur an, wie viele Güter ein Land produziert hat – das sagt nur bedingt etwas über die vielen Faktoren aus, die dazu führen, dass es einem Land gut geht oder nicht. Ein alternatives Maß hierfür ist der **Human Development Index**, ein Index, der viele verschiedene Faktoren des menschlichen Wohlbefindens zusammenfasst; hier werden auch Indikatoren wie Kindersterblichkeit, Alphabetisierungsrate, hygienische Umstände und Ähnliches erfasst. Je höher dieser Index, desto besser die Lebensbedingungen. Tabelle 1 zeigt für die vergangenen 200 Jahre, dass es der Menschheit immer besser geht – wenngleich auch hier die Fortschritte ungleich verteilt sind – Afrika steht heute da, wo Westeuropa bereits 1913 stand.

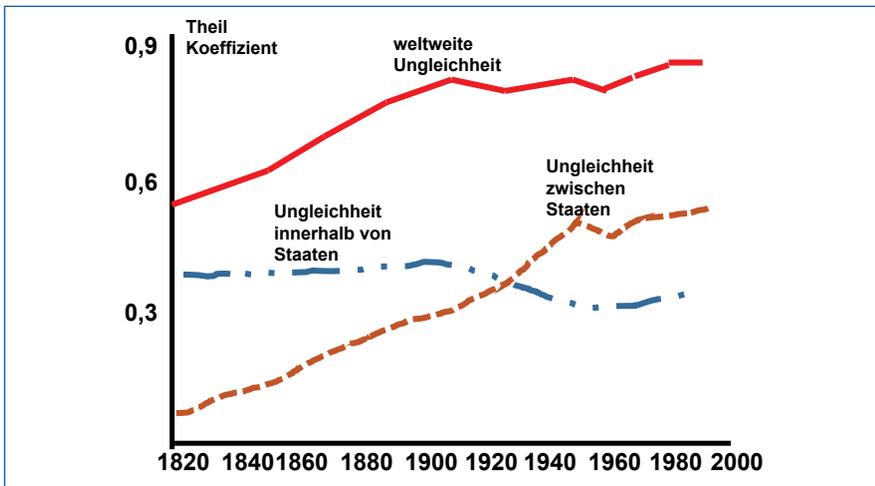
Tabelle 1: Der Human Development Index für ausgewählte Regionen

	1870	1913	1950	1999
Nordamerika	0,504	0,643	0,774	0,934
Westeuropa	0,421	0,58	0,707	0,918
Afrika			0,271	0,527
China			0,225	0,718
Indien		0,143	0,247	0,571

Quelle: Crafts (2004)

Erfreulich ist auch, dass die Zahl der Menschen, die in **extremer Armut** leben – also von weniger als 1,25 Dollar am Tag leben müssen – sich von 1990 bis 2010 halbiert hat. Was uns zu der Frage bringt, ob denn die Welt ungerechter geworden ist – Abbildung 13 versucht, eine Antwort darauf zu geben. Sie zeigt die Entwicklung eines **Ungleichheitsmaßes**, des sogenannten Theil-Koeffizienten, über die vergangenen 200 Jahre (je größer der Index, desto größer die Ungleichheit). Wie Sie sehen, ist die weltweite Ungleichheit *zwischen* den einzelnen Bürgern der Welt (obere Kurve) bis 1920 stark gestiegen, bis in die Sechzigerjahre hinein gab es so etwas wie eine Verschnaufpause, danach zog die Ungleichheit wieder an. Auf jeden einzelnen Bürger – egal welcher Nationalität – bezogen, ist die Welt ungleicher geworden. Aber ein wenig genauer muss man schon hinschauen, und zwar mithilfe der mittleren Kurve: Die Ungleichheit *innerhalb*

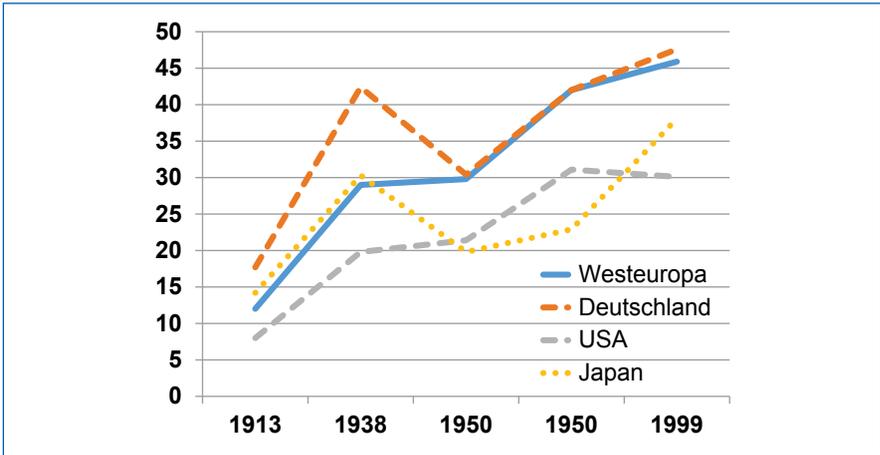
einzelner Staaten ist seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts deutlich gesunken und stagniert seitdem mehr oder weniger. Will heißen: Die Ungleichheit zwischen den Bürger aller Nationen hat zwar zugenommen, aber innerhalb einer einzelnen Nation ist sie gesunken. Daraus folgt messerscharf die dritte Kurve, nämlich die Ungleichheit zwischen den Staaten. Diese hat in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen und sie ist auch der Grund dafür, warum die Ungleichheit zwischen allen Menschen zugenommen hat. Verdichtet man diese Kurven, so erzählen sie diese Geschichte: In den vergangenen 200 Jahren hat in manchen Staaten die Ungleichheit deutlich stärker abgenommen als in anderen Staaten, und aus diesem Grund hat die Ungleichheit zwischen den Menschen weltweit zugenommen. Wenn also ein Deutscher und ein Chinese heute ungleich sind als vor 50 Jahren, so liegt das daran, dass Deutschland und China sich auseinanderentwickelt haben. Einen unmittelbaren statistischen Zusammenhang zwischen Globalisierung und Ungleichheit haben zumindest die Verfasser der Studie, aus der diese Grafik stammt, nicht gefunden.



Quelle: Taylor (2002)

Abbildung 13: Ungleichheit weltweit in den vergangenen 200 Jahren

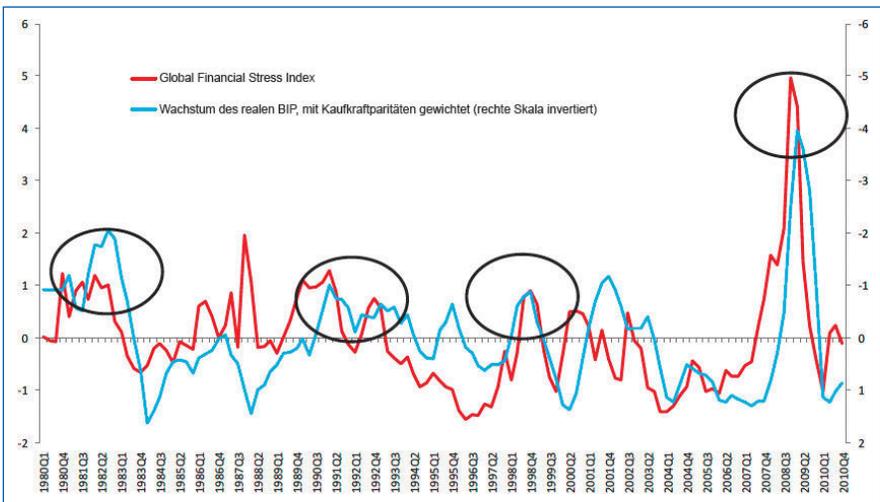
Was ist mit der Angst vor einem **machtlosen Nationalstaat**? Wir werden uns dieser Angst noch näher annehmen, hier soll uns zunächst nur einmal Abbildung 14 genügen, sie zeigt die Höhe der Staatsausgaben in Prozent des Sozialproduktes für Westeuropa und einige ausgewählte Länder. Wie man sieht, sind diese seit Beginn des vorherigen Jahrhunderts tendenziell gestiegen; vor allem seit Mitte der Fünfzigerjahre, die, wie wir bereits gesehen haben, den Beginn der zweiten Globalisierungswelle markieren. Vorsichtig gesagt gibt diese Abbildung keinen Hinweis auf eine zunehmende Machtlosigkeit des Staates – im Gegenteil hat er, gemessen an seinem Ausgabenverhalten, seinen Einfluss auf die heimische Wirtschaft eher ausgebaut.



Quelle: Maddison (2001)

Abbildung 14: Staatsausgaben 1913–1999 in Prozent des Sozialproduktes (zu laufenden Preisen)

Wie sieht es mit den **Finanz- und Währungskrisen** aus – ist die Welt ein unruhigerer Ort geworden? Abbildung 15 zeigt einen vom Internationalen Währungsfonds (IMF, den wir später noch näher kennenlernen werden) konstruierten Indikator für das Vorkommen sogenannter systemischer Krisen, also von Krisen, die ansteckend sind (wenn Sie so wollen, eine Art Nervositäts-Index für die Finanzmärkte). Wie der Index berechnet wird, wollen wir hier nicht weiter vertiefen, interessanter ist der Verlauf im Vergleich mit dem Wachstum



Quelle: IMF; (2011)

Abbildung 15: Indikator für weltweite systemische Krisen und Wachstum des weltweiten realen Sozialproduktes in Prozent

des weltweiten Sozialproduktes. Der IMF identifiziert vier große systemische Krisen (in der Grafik eingekreist: die Krise Lateinamerikas 1982, die Krise des Europäischen Währungssystems in den Jahren 1992/93, in den späten Neunzigern waren es Russland, Asien und ein legendärer Hedge-Fonds namens LTCM, die zu einer weltweiten systemischen Krise führten, und 2008 schließlich kam die weltweite Finanzkrise, die vom amerikanischen Immobilienmarkt ausging. Bemerkenswert ist der Gleichlauf der Krisen mit dem Wachstum des Sozialproduktes: Eine systemische Krise führt auch zu einem Rückgang des Sozialproduktes (bitte beachten Sie, dass die Skala für das Sozialprodukt invertiert ist).



(Foto: Martin Krolkowski CC BY)

Finanzblasengeblubber

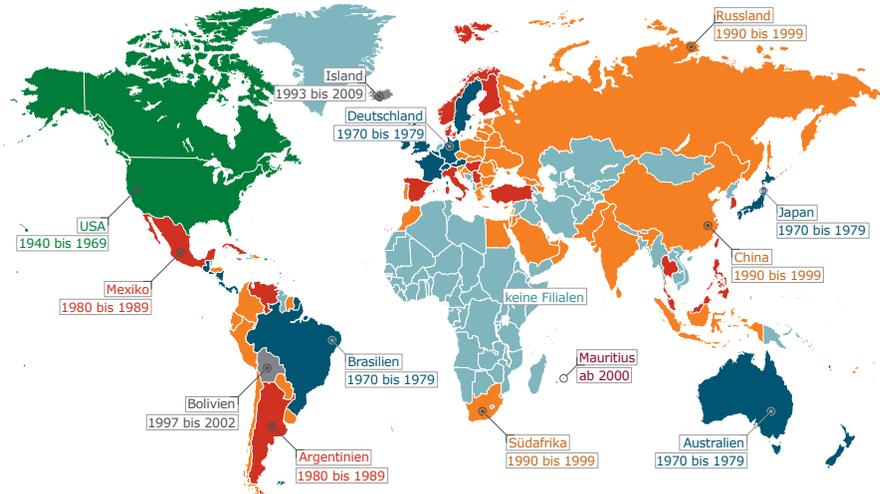
Wie man sieht, ist der Eindruck gemischt: In der Tat kommt es immer wieder zu systemischen Krisen, die auch weltweit andere Staaten anstecken können, doch zumindest bis zum Jahr 2008 kann man sagen, dass sich das in Grenzen hielt – der Verlauf der Krisenindikatoren ist nicht so unruhig. Die Krise des Jahres 2008 ist allerdings ein echter Ausreißer und die Frage ist, ob es sich wirklich nur um einen Ausreißer handelt oder ob sie ein Vorbote dafür ist, dass es in Zukunft zu heftigeren Krisen kommen wird. Was diese Frage angeht, ist die Jury noch nicht zurück von ihren Beratungen.

Wie sieht es mit der **kulturellen Globalisierung** aus? Abbildung 16 gibt hier einen Hinweis, sie zeigt die Eröffnungsjahre der jeweils ersten **McDonald's-Filiale** in einem Land. Wir sehen eine kontinuierliche Ausbreitung der Burger-Restaurants über die Welt, ein Indiz für eine Ausbreitung fremder Kulturen in anderen

Staaten – in diesem Fall ist es wohl das, was Kritiker als eine „McDonaldisierung“ der Kultur kritisieren, womit sie erstens meinen, dass nationale Kulturen schleichend amerikanisiert werden, und zweitens, dass die amerikanische Kultur – sagen wir, es wie es gemeint ist – minderwertig ist.

■ Fast Food

Eröffnungsjahr der jeweils ersten McDonald's-Filiale, 1940 bis 2009



Quelle: bestätigt durch McDonald's Corporation
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



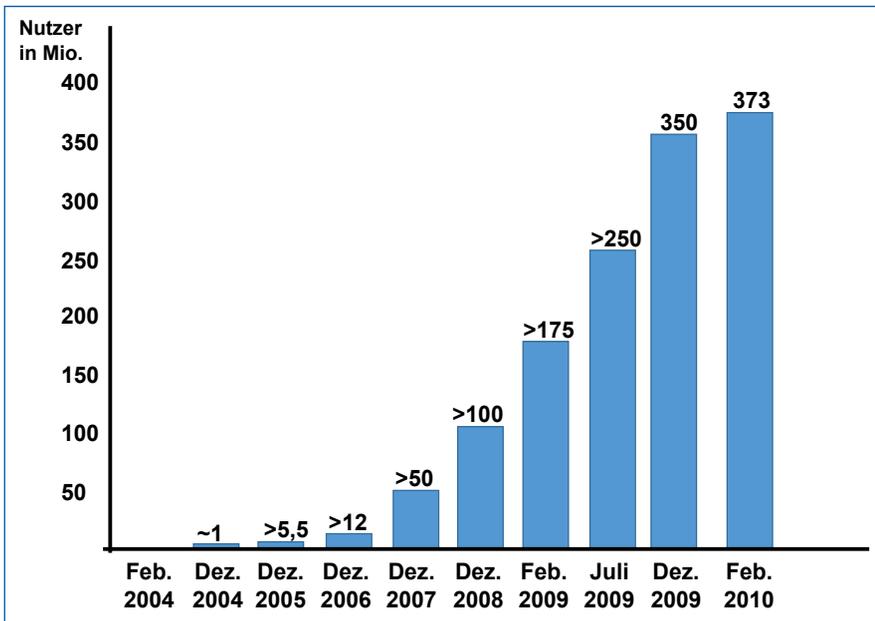
Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2010a)

Abbildung 16: Eröffnungsjahre der ersten McDonald's-Filialen

Ob eine Kultur minderwertig ist oder nicht, entzieht sich einer objektiven Betrachtung, und wenn so viele Menschen bei McDonald's essen, dann vermutlich deswegen, weil sie es mögen – das sollte man vielleicht auch als kritischer Mensch akzeptieren. Und egal ob man McDonald's mag oder nicht, so bleibt doch ein Hauch von Fremdenfeindlichkeit zurück, wenn man die Einflüsse einer anderen Kultur im eigenen Land zurückdrängen möchte. Zudem ist es nur schwer zu vermitteln, dass man gegen die Amerikanisierung westlicher Staaten wettet, zugleich aber auch die Multi-Kulti-Gesellschaft wünscht. Was die Folgen einer zunehmenden Verbreitung fremder Kulturen angeht, so kann man zwei Hypothesen diskutieren: Eine Möglichkeit besteht darin, dass bestehende Kulturen verdrängt werden, was zu einer stärkeren kulturellen Gleichheit in allen Staaten führen würde. Die andere Idee wäre, dass durch die Verbreitung fremder Kulturen mehr kulturelle Vielfalt in den Staaten entsteht, einfach deswegen, weil es nun mehr kulturelle Varianten gibt.

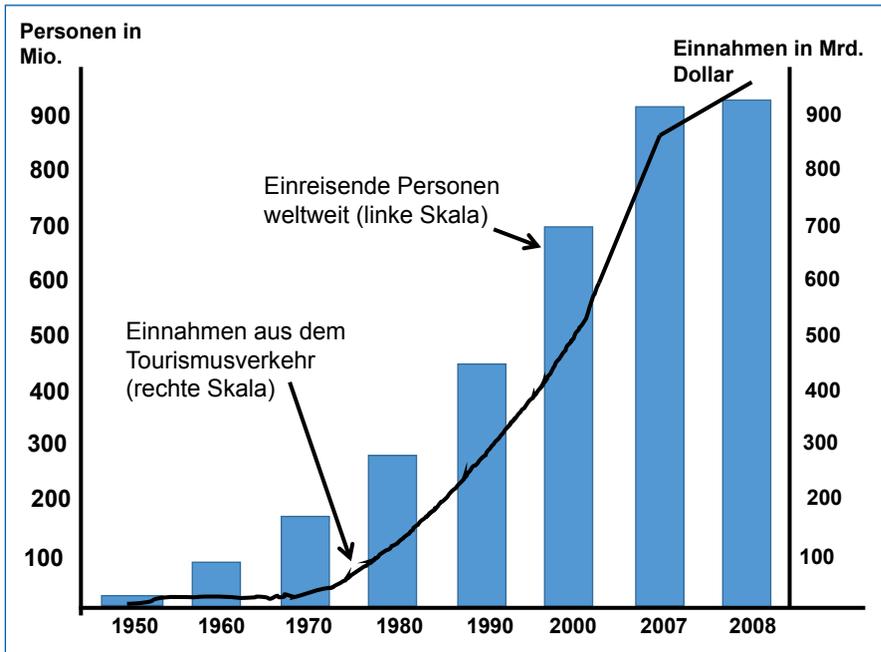
Einen weiteren Treiber der kulturellen Globalisierung sehen Sie in Abbildung 17, es ist die Verbreitung des **sozialen Netzwerks Facebook**. Die Grafik zeigt sehr anschaulich, dass die Welt enger zusammenrückt – es wird immer leichter, Menschen aus anderen Kulturkreisen kennenzulernen und Kontakt zu ihnen zu halten. Auch das dürfte die Verbreitung fremder Kulturen in der Welt fördern. Und wo trifft man diese Menschen? Na zum Beispiel im Urlaub, Abbildung 18 zeigt das: Die Zahl der Menschen, die andere Staaten besuchen, ist seit 1950 deutlich gestiegen. **Tourismus** bringt die Menschen einander näher.

Aufgabe
Wie viele Bekannte in fremden Ländern haben Sie? Wie haben Sie diese kennengelernt? Hat Ihr Kontakt zu diesen Bekannten Ihre Haltung gegenüber der eigenen Kultur beeinflusst?



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2010b)

Abbildung 17: Aktive Nutzer des sozialen Netzwerks Facebook



Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2010c)

Abbildung 18: Tourismus weltweit 1950–2008

Literatur

Alles über den G8-Gipfel in Heiligendamm aus offizieller Sicht finden Sie auf der offiziellen Homepage des Gipfels hier:

o.V. (2007), G8-Gipfel 2007 Heiligendamm; URL <http://www.g-8.de/Webs/G8/DE/G8Gipfel/g8-gipfel.html>

Globalisierung als rechtes Kampftema der Nazis:

Stroisch, Jörg (2008), Globalisierung als rechtes Kampftema, Wirtschaftswoche Online, URL <http://www.wiwo.de/politik/deutschland/netz-gegen-nazis-globalisierung-als-rechtes-kampftema/5427528.html>

Die Geschichte des Begriffes Globalisierung und Definitionsansätze:

Fäßler, Peter E. (2007), Globalisierung, Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien.

James, Harold (1997), Rambouillet, 15. November 1975. Die Globalisierung der Wirtschaft, München

Scholte, Jan Aart (2007), Defining Globalisation, The World Economy, Vol. 31, No. 11, pp. 1471 – 1502.

Al-Rodhan, Nayef R.F. (2006), Definitions of Globalization: A Comprehensive Overview and a Proposed Definition, Geneva Centre for security policy, Program on the Geopolitical Implications of Globalization and Transnational Security, Geneva, URL <http://www.sustainablehistory.com/articles/definitions-of-globalization.pdf>

Auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie finden Sie jede Menge Informationen zum Thema Außenwirtschaft aus politischer Sicht:

BMWi (2013), Außenwirtschaft, URL: <http://www.bmwi.de/DE/Themen/aussenwirtschaft.html>

Der Siegeszug des Frachtcontainers:

Bernhofen, Daniel; El-Sahli, Zouheir; Kneller, Richard (2013), Estimating the Effects of the Container Revolution on World Trade, Lund University, Working Paper 2013:4, February 2013

o.V. (2013), The humble hero, Economist Online, URL <http://www.economist.com/news/finance-and-economics/21578041-containers-have-been-more-important-globalisation-freer-trade-humble>

Daten zur Globalisierung finden Sie hier:

Baldwin, Richard (2011), Trade And Industrialisation After Globalisation's 2nd Unbundling: How Building And Joining A Supply Chain Are Different And Why It Matters, NBER Working Paper No.17716, December 2011.

Baldwin, Richard E.; Martin, Philippe (1999), Two waves of Globalisation: Superficial Similarities, Fundamental Differences, NBER Working Paper No.6904.

Bundeszentrale für politische Bildung (2010a), Zahlen und Fakten: Globalisierung. Fast Food, URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52774/fast-food>

Bundeszentrale für politische Bildung (2010b), Zahlen und Fakten: Globalisierung. Soziale Netzwerke, URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52777/soziale-netzwerke>

Bundeszentrale für politische Bildung (2010c), Zahlen und Fakten: Globalisierung. Tourismusverkehr, URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52511/tourismus>

Chandy, Laurence; Ledlie, Natasha; Penciakova, Veronika (2013), The Final Countdown: Prospects for Ending Extreme Poverty by 2030, The Brookings Institution, Washington, April 2013

Crafts, Nicholas (2004), Globalisation and Economic Growth: a Historical Perspective, pp.45 – 58.

Dollar, David (2005), Globalization, Poverty and Inequality since 1980; The World Bank Research Observer, Vol. 20, No.2 (Fall 2005), p. 152.

IMF (2011), Analysis of Systemic Crises and the Role of Global Financial Safety Nets, Geneva 2011, URL <http://www.imf.org/external/np/pp/eng/2011/053111.pdf>

International Monetary Fund (2011), Analytics of Systemic Crises and the Role of Global Financial Safety Nets, May 2011, URL <http://www.imf.org/external/np/pp/eng/2011/053111.pdf>

Maddison, Angus (2001), The World Economy, Development Centre Studies, Volume I: A Millennial Perspective; Volume II: Historical Statistics, OECD, Paris 2006.

Taylor, Alan (2002), Globalization, Trade, and Development: Some Lessons from History, NBER Working Paper No. 9326.

Thirlwell, Mark (2006), After Doha: II. Is Globalization History?, Lowy Institute for International Policy, Analysis, October 2006, Sydney.

T-Shirts aus China, Wein aus Italien: Internationaler Handel

Prolog: Gewalt gegen Nachbarn. Das klingt wie Szenen aus einem Mafia-Film: Einzelhändler werden gezielt erpresst, eingeschüchtert und genötigt, für Produkte der ausländischen Konkurrenz bestimmte Mindestpreise zu nehmen – wenn sie überhaupt solche Produkte anbieten dürfen –, die Produkte der Konkurrenz werden in den einheimischen Läden zerstört, an den Grenzen werden Lastwagen mit ausländischen Produkten gestoppt, geplündert oder die Ladung wird vernichtet, die Fahrer dieser Lastwagen bedroht man, die Polizei schaut weg – und die Politik auch. Ein Minister erklärt, er missbillige zwar die Gewalttaten, beabsichtige aber nicht, Ordnungskräfte einzustellen, um sie abzustellen.

Was klingt wie eine Hollywood-Räuberpistole, ist aus dem echten Leben gegriffen. Und es ist direkt vor unserer Haustür passiert, nämlich in Frankreich. Dort haben in den Neunzigerjahren französische Landwirte an der Grenze Lastwagen aus Spanien aufgehalten und spanisches Obst – Nektarinen, Erdbeeren und Pfirsiche – auf die Straße gekippt, sie haben Händler bedroht, wenn sie ausländisches Obst verkauften, oder das ausländische Obst in den Läden zerstört. Die Europäische Kommission warf den französischen Behörden Untätigkeit vor. Die gewaltsamen Aktionen auf Initiative von Gruppen wie der „Coordination rurale“, so die Kommission, gehörten zu einem ausgefeilten Plan und dem Versuch, den Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch Drohungen zu regulieren und ausländische Konkurrenz vom Markt fernzuhalten. Bisweilen betrafen diese fragwürdigen Praktiken der französischen Bauern nicht nur die spanischen Nachbarn, da wurden auch mal rasch Tomaten aus Belgien auf die Straße gekippt.

Info: 300 Käsesorten retten dich nicht – randalierende Milchbauern im Jahr 2015

„Frankreichs Landwirte nehmen das Recht – oder das, was sie dafür halten – weiter in die eigene Hand. Seit Montagnacht blockieren sie nach eigenen Angaben sieben Grenzübergänge nach Deutschland: ‚Wir halten alle Lastwagen aus Deutschland auf, die Agrarprodukte nach Frankreich transportieren, alle anderen lassen wir durch, französische Laster in die Gegenrichtung auch‘, sagte sachlich ein Vertreter der Bauern im französischen Nachrichtensender BFM TV. Man protestiere mit dieser Aktion gegen den zu niedrigen Milchpreis und deutsches Preisdumping ... Lastzüge aus Spanien wurden umgekippt, ein Fahrer, der frecherweise Einwände hatte, wurde zusammengeschlagen. Auch einzelne Supermärkte erhalten Besuch: Randalierende Landwirte treiben Schweine in die Geschäfte und kippen Marmelade aus den Regalen, die Aktionen haben das Motto: ‚Konfitüre für die Schweine‘. Die Regierung protestiert pflichtschuldigst gegen die Randalen, lässt die Bauern aber in den allermeisten Fällen gewähren ... Die französische

Agrarwirtschaft hat ihre frühere Vormachtstellung in Europa eingebüßt. Heute lebt sie in der schlechtesten aller Welten: Sie ist preislich nicht gerade wettbewerbsfähig, hat aber qualitativ auch nicht viel mehr zu bieten als die ausländische Konkurrenz ... Schon vor längerer Zeit warnten die Experten von Business France, der staatlichen Investitionsförderung, dass der Agrarsektor den Wandel verschlafe: ‚Wir importieren immer mehr Milch aus den Niederlanden‘, klagte eine Mitarbeiterin. Und Deutschland erzeugt heute mehr Käse als Frankreich, das Land, dem General de Gaulle bescheinigte, es sei unregierbar, ‚weil hier mehr als 300 Käsesorten hergestellt werden‘.“

Hanke, Thomas (2015), Randalie statt Reform, Handelsblatt Online, URL <http://www.handelsblatt.com/politik/international/bauern-blockieren-deutsche-grenze-randale-statt-reform/12109082.html?mbnl=28072015&mbnl=28072015>

Ganz allein waren die französischen Bauern mit ihren Aktionen nicht – auch italienische Bauern ließen sich dazu hinreißen, Straßensperren nahe der französischen Grenze zu errichten, um französische Importe zu stoppen. Offenbar gibt es viele Menschen, die etwas gegen fremde Waren haben, und dieser Abneigung recht deutlich Ausdruck verleihen.



(Foto: Teemu Mäntynen CC BY)

Ärger auf dem Acker – protestierende Milchbauern in Brüssel

Ein verstörender Befund: Da preisen Politiker und Fachleute die Segnungen von Handel, während Bauern das Heft des Handelns selbst in die Hand nehmen und eben diesen Handel mit Gewalt unterbinden; da kaufen die gleichen Leute, die auf eine Anti-Globalisierungs-Demonstration gehen, Mobiltelefone, T-Shirts und Schuhe aus dem Ausland und der Widerstand gegen die Internationalisierung der Welt wird auf einer Internet-Plattform organisiert. Das Beispiel mit den französischen Bauern ist besonders verstörend, nicht nur wegen